

Herforder Zeitung

für Stadt

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 22.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Beleggelb.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Osnabrücken und Amt Rheine 12 Bg., sonst 15 Bg.

Nr. 275

Herford, Dienstag, den 24. November

1914

Joffre der Zauderer. — Iserkanal—Suezkanal.

Die letzten amtlichen Berichte aus den verschiedensten Hauptquartieren lassen wieder einmal die riesige Ausdehnung des Weltkrieges plastisch hervortreten. Die Kampffront reicht vom Iserkanal bis zum Suezkanal.

Im äußersten Nordwesten zwischen Neuport und Ypern gehen die Kämpfe noch weiter, die in den letzten Tagen böse Unwetter unliebsam gemindert hatten. Englische Schiffsartillerie verschoß dabei ihr Pulver gerade so wirkungslos wie in früheren Tagen. Eine Entscheidung ist freilich noch nicht gefallen, ist auch wohl nicht so rasch zu erwarten. Sehr verheißungsvoll lauten dagegen die Nachrichten aus dem Argonnenwald. Hier nehmen wir den Franzosen einen Stützpunkt, einen Schützengraben nach dem andern und führen täglich Gefangene ab.

Bei der Mühigkeit, welche die Franzosen an Maas und Mosel entfalten, ist es nicht verwunderlich, wenn sie durch eine „gewalttätige Erkundung“ unsere Stellungen östlich der Mosel zu „befähigen“ suchten, aber ihr Versuch endete, wie die meisten solcher gewalttätigen Erkundungen, mit einem Mißerfolg. Wir waren auf dem Posten, als die Franzosen kamen, und warteten ihren Stoß gar nicht ab, sondern gingen unsererseits zum Angriff über.

Englische Blätter, die über das Schicksal ihrer russischen Verbündeten ernstlich besorgt waren, hatten bereits Verstärkungen angekündigt, die den Russen schließlich den Sieg verschaffen sollten. Nun sind diese Verstärkungen gekommen von Warschau aus. Sie werden den verbündeten Truppen nicht unerwartet kommen. Unsere Heeresleitung im Osten hat sicherlich damit gerechnet, daß die Russen alles, was sie an Truppen verfügbar hatten, nach Polen werfen würden, um die verfahren Situation noch zu retten. Aber eben weil unsere bewährte Führung sich unabweislich auf die Eingreifen russischer Verstärkungen vorbereitet hatte, sehen wir der Entscheidung ohne Bangen entgegen. Und dem scheint es zu entsprechen, wenn unsere oberste Heeresleitung meldet, die Entscheidung sei durch das Eintreffen der Verstärkungen hinausgeschoben, denn eine Entscheidung hinauschieben können feindliche Verstärkungen doch nur, wenn diese Entscheidung eine Wendung zu ihren Ungunsten zu nehmen droht. Wir dürfen daher mit voller Zuversicht dieser Entscheidung entgegengehen, und bestärkt wird diese Zuversicht auch durch die Tatsache, daß unsere Waffenbrüder in den letzten Tagen bereits 15 000 Russen gefangen genommen haben.

Ebenso günstig wie die amtlichen österreichisch-ungarischen Meldungen aus Polen lauten die aus Serbien. Auch hier tragen die k. k. Truppen in dem unregelmäßig, verschneiten Vorgebirge den Angriff unaufhaltsam vorwärts.

Unser zweiter Bundesgenosse aber — die Osmanen — hat seine Truppen bis zum Suezkanal vorgeschoben. Es war die nördliche über El Arisch anmarschierende türkische Kolonne, welche Kantara am Kanal einnahm. Wenn die südliche Kolonne eingetroffen sein wird, werden wir voraussichtlich noch mehr von türkischen Erfolgen hören.

W. L. B. Großes Hauptquartier.
23. November, vormittags. (Amtlich.) Eingegangen hier um 3 Uhr nachmittags.

Die Kämpfe bei Neuport und Ypern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos.

Im Argonnenwald gewinnen wir Schritt für Schritt Boden, ein Schützengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem andern, werden den Franzosen entrissen. Täglich wird eine Anzahl Gefangene gemacht. Eine gewalttätige Erkundung gegen unsere Stellung, östlich der Mosel, wurde durch unseren Gegenangriff verhindert.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Truppen in der Richtung von Warschau die Ent-

scheidung noch hinaus. In der Gegend östlich Czernochau und nordöstlich Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt. Oberste Heeresleitung.

Für Schlittschuhläufer und Schlitten.

Amsterdam, 23. November. Der Korrespondent des „Telegraaf“ in St. Louis telegraphiert: Am Iser schweben die Kanonen, und hier an der Küste gehen einsame Schützengräben mit hoch aufgezogenen Krügen auf und nieder, denn die Kälte ist sehr scharf. Wenn der Frost anhält, werden besonders auf der Seite der Verbündeten in dem wasserreichen Nordfrankreich und in der Gegend bei Veurne, dem Lande der Schlittschuhläufer, Schlitten gute Dienste leisten. Ueber die Ueberbrennung am Iser vernahm ich vorige Woche zwei Gerüchte: Eines sagte, daß ein Bürger in alten Prozeduren den Plan der Ueberbrennung gefunden hätte, nach dem anderen Gerüchte soll die Ueberbrennung auf die Initiative des Hauptstabschleusenwärters zurückzuführen sein. Es zeigt sich jetzt, daß das zweite Gerücht der Wahrheit entspricht. Der Schleusenwärter von Neuport, der das System der Kanäle in allen Einzelheiten kennt, machte den Vorschlag, das Gebiet westlich des Flusses unter Wasser zu legen. Sein Plan wurde in moderner Weise ausgeführt. Mit Geschützen, die auf den verstärkten Eisenbahnschienen zwischen Neuport und Dixmuiden aufgestellt waren, wurden Breschen in die Flußböden geschossen, und die Ueberbrennung war herbeigeführt. Der Schleusenwärter wurde mit dem Leopoldorden dekoriert. In der Umgebung von Waldegem ist angeblich vor einigen Tagen von einem Bürger auf einen deutschen Soldaten geschossen worden. Die Einwohner sind jetzt sehr ängstlich, aber bisher sind keine Geiseln gefordert worden. Singsingen sind die Schützengräben sehr streng, und oft werden Leute, die sich der Brücke nähern wollen, durchschußt.

Keine Rückkehr der Regierung nach Paris.

11. Paris, 23. November. Aus den jetzt veröffentlichten halbamtlichen Mitteilungen geht hervor, daß mit einer Rückkehr der Regierung nach Paris nicht mehr gerechnet werden kann. Auch der Zusammentritt des Parlaments dürfte kaum vor Januar 1915 erfolgen.

W. L. B. Mailand, 23. November. Corriere della Sera erzählt aus Paris, daß dort Kälte herrsche und die Bevölkerung die Kälte stark fühle, weil Mangel an Kohle sei. Die Behörden beschäftigen sich mit der Beschleunigung neuer Lieferungen, auch jorge man sich um die Truppen aus Südfrankreich und den Kolonien, die dem ungewöhnlichen Frost ausgesetzt sind. Vorfälle böten nur leichte Linderung. Das tagelange ruhige Stehen in den Schützengräben sei eine wahre Tortur für die Soldaten und man erwartet deshalb allgemein eine lebhaftere Wiederaufnahme der Kriegshandlungen.

Köln, 23. November. Ueber Kopenhagen kommende Pariser Meldungen besagen, der „Köln. Ztg.“ zufolge, in Paris herrsche die Auffassung, die Deutschen führten ihre Truppen südlich, um sie um Areas oder sogar Solifons zusammenzuführen.

Das Bombardement von Ypern.

Genf, 23. November. Durch deutsche schwere Geschütze wurde Ypern und Umgebung gestern einem wieselfamen Bombardement ausgesetzt und die feindliche Artillerie empfindlich geschädigt. Der französische Tagesbericht gibt diese Tatsache zu, teilweise, indem er die Zerstörung des Yperner Rathauses sowie die Einschüchterung der dortigen Markthallen mittelt; er verschweigt aber, wie

empfindlich die englischen Stellungen gelitten haben.

Reiseverbot für belgische Parlamentarier.
Brüssel, 23. November. Auf die Nachricht, die belgische Regierung habe die Absicht, die beiden Kammern nach Le Havre zu einer Tagung einzuberufen, hat das deutsche Generalgouvernement die zuständigen örtlichen Stellen angewiesen, belgische Parlamentsmitglieder an der Ausreise, insbesondere durch Verweigerung von Reiseausweisen, zu verhindern.

Joffre der Zauderer.

Wie General Verthou im „Petit Journal“ mitteilt, sprach Joffre die Ueberzeugung aus, daß es ihm gelingen werde, die gegenwärtigen Stellungen so lange zu halten, bis die Russen ihre Offensive durchgeführt und alle Angriffe der deutschen und österreichischen Truppen abgewiesen hätten. Der französisch-englische Frontalangriff werde erfolgen, wenn den russischen Streitkräften der Einmarsch in Ostpreußen geöffnet sei. Der Militärkritiker des Blattes schließt, wie der „Köln. Ztg.“ berichtet, daraus, daß die französische Heeresleitung ihre Taktik wieder geändert habe und sich bis auf weiteres auf die Defensiv beschränke.

Rundgebungen für den Frieden in Paris.

Amsterdam, 23. November. Eine Rundgebung für eine Beendigung des Krieges hat vorgestern nach Meldungen aus Paris auf dem Platz vor dem Finanzministerium stattgefunden. Die Rundgeber, unter denen sich viele Frauen befanden, stießen Rufe aus: „Wir wollen Frieden!“ Ein hoher Beamter ermahnte vom Balkon des Ministeriums zur Ruhe. Als die Rundgeber eine Versammlung abhalten wollten, wurden sie von der Polizei auseinandergetrieben.

Keine Friedensverhandlungen.

Englische Blätter lassen sich aus Washington melden, daß die amerikanische Regierung von deutscher Seite um ihre Vermittlung für die Eröffnung von Friedensunterhandlungen angegangen worden sei. Selbstverständlich handelt es sich, wie uns ausdrücklich bestätigt wird, um reine Erfindungen, die höchstens bestimmt sein können, den Mut der Alliierten in ihrer immer kritischer werdenden Lage etwas zu heben.

Französische Dreistigkeit.

Zürich, 23. November. Die Habasagentur veröffentlicht, dem „Köln. Ztg.“ zufolge, das Urteil des Pariser Kriegsgerichts, vor dem sich mehrere gefangene deutsche Militärs und Sanitäter wegen angeblicher Gewalttätigkeiten gegen Einwohner in den von den Deutschen besetzten Gebieten und Nachlässigkeit bei der Behandlung von Verwundeten zu verantworten hatten. Das Kriegsgericht kam nach sehr bewegter Verhandlung zu einem ganz ungeheuerlichen Spruch. Es erklärte die Angeklagten für schuldig der Teilnahme an den Plünderungen und Gewalttaten, begangen am 3. und 9. Oktober in Ligny-sur-Durho. Der Angeklagte Ahrens soll 155 französische Soldaten mehrere Tage lang ohne Pflege gelassen haben. Das Urteil gegen einen Arzt lautete auf zwei Jahre Gefängnis; gegen weitere sieben Ärzte oder Krankenpfleger wurde auf ein Jahr und gegen einen Hauptmann auf sechs Monate Gefängnis erkannt. Die Angeklagten hatten gegen diese Verurteilung Protest erhoben.

Die französisch-englische Neutralitätsverletzung der Schweiz.

Bern, 23. November. Die Schweizerische Depeschagentur meldet, daß der Presse folgende Meldung zugegangen ist: Am Sonnabend überflogen einige englische, vielleicht auch französische Flugzeuge, von Frankreich kommend, schweizerisches Gebiet und griffen darauf in friedensverletzende Weise die Zepplinswerke an. Ungefährlich dieser offenkundigen Verletzung der schweizerischen Neutralität beauftragte der Bundesrat den schweizerischen Gesandten in Bordeaux, bei der britischen und

französischen Regierung gegen die Verletzung der schweizerischen Neutralität nachdrücklichst Verwahrung einzulegen und Genugtuung zu verlangen.

Die Schweizer Presse bepricht die Angelegenheit in sehr ernsten Artikeln. So schreibt der „Berner Bund“:

Die Sache hat ihre ernste Bedeutung. Es ist eine Angelegenheit, die unser Land und Volk unmittelbar angeht. Sind wir doch gewillt, unsere Neutralität nach allen Seiten aufrechtzuerhalten. Die Frage bildet den Gegenstand einer genauen Untersuchung.

Die kritische Lage an der Yser.

Amsterdam, 23. November. Die militärische Lage an der Yser wird von den Fachleuten der holländischen Presse übereinstimmend als kritisch für die Verbündeten angesehen. Die Lage müsse sich in Kürze zugunsten der Deutschen wenden. Die Franzosen und Engländer seien erschöpft und dezimiert. Ein Angriff mit frischer Kraft würde die Niederlage der verbündeten Armeen herbeiführen.

Haag, 23. November. Nach der „Times“ betragen die Verluste der englischen Marine an Toten und Gefangenen bis zum 10. November weit über 10 000 Mann, und zwar sind tot 3455 Mannschaften, 222 Offiziere, 875 Mann von der „Good Hope“. Gefangen sind 1000 Mann von der in Antwerpen tätig gewesenen Marinebrigade, und 2600 Mann von der Marinebrigade, sind in Holland interniert; außerdem sind 465 Offiziere und Mannschaften der Marine verwundet.

Rückzug der Russen auf Warschau.

Kopenhagen, 23. November. Die Kopenhagener Presse läßt sich aus Petersburg melden, daß die russische Heeresleitung den strategischen Rückzug auf die Warschauer Verteidigungsstellung angeordnet habe.

Die Angst der Russen in Persien.

Konstantinopel, 22. November. Den Höhepunkt der Panik, welche das Vordringen des türkischen Heeres in Herbeidschan verursachte, bildete das Gesuch des russischen Generalkonsuls in Tabriz an das deutsche Konsulat um Schutz und Ueberlassung der deutschen Fahne.

Russische Hoffnungen auf Rumänien.

Köln, 23. November. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: „Daily News“ erzählt aus Petersburg: Der Ausgang der militärischen Operationen auf der Linie Thorn-Krakau wird in Petersburg mit größtem Interesse erwartet, da man sicher glaubt, Rumänien werde sich dem Drei-Verband anschließen, wenn die deutschen Truppen geschlagen werden sollten. Rumänien sei jetzt sehr ruffreundlich.

Ein Ultimatum Bulgariens?

Frankfurt a. M., 23. November. Aus Petersburg wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die in Moskau erscheinenden „Ruskoje Wedomosti“ melden aus Sofia: Bulgarien hat ein langfristiges Ultimatum an Serbien gerichtet, in dem die Ueberlassung der von Bulgarien beanspruchten Teile Makedoniens gefordert wird.

Schmerzliche Enttäuschungen des russischen Generalstabes.

U. Budapest, 23. November. Die hiesige Zeitung „Ujsag“ veröffentlicht eine Erklärung des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, die in einem russischen Blatt erschienen war und auf den südlichen Kriegsschauplatz kam. Der Oberbefehlshaber der Russen erklärte: „Ich pflege mich der Presse gegenüber sonst nicht zu äußern. Diesmal jedoch freue ich mich über die Gelegenheit, um die auf den Äußerungen russischer Unterthanen stehenden Fragen zu beantworten. Ganz Rußland hat in dem

Glauben gelebt, die russische Armee werde binnen einigen Wochen sowohl in Berlin als auch in Wien sein. Ich leugne nicht, daß auch ich und mein ganzer Generalsstab solche Gedanken gehegt haben. Nur lag der Zeitpunkt des Einzuges in die beiden feindlichen Hauptstädte nach unserer Schätzung weiter. Wir haben die österreichisch-ungarische Armee unterschätzt und zu sehr auf die verschiedenen Nationalitäten der Monarchie und die Gegensätze zwischen Oesterreich und Ungarn vertraut. Diese Hoffnungen sind zerflattert. Die ungarischen Soldaten bereiteten uns die nämlichen Ueberraschungen wie feinerzeit die Japaner. Wir glaubten fest daran, daß die Monarchie unter Franz Josef keinen Krieg führen werde, da ihre Politik immer eine friedliche war, niemand ahnte ihre militärische Stärke. Mit Deutschland haben wir gerechnet, sind jedoch in der Kraft der Verbündeten getäuscht.

Sozialistenverhaftungen in Petersburg.

Haag, 22. November. Das Reuter-Büro meldet aus Petersburg: Die Polizei verhaftete die sozialdemokratischen Teilnehmer einer Versammlung in der Nähe von Petersburg, darunter fünf Duma-Mitglieder. Alle sollen wegen Verhöhnung gegen die Regierung verfolgt werden.

Die Türken besetzen den Libanon.

Frankfurt a. M., 23. November. Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, meldet die „Agence Havas“ aus Kairo: Die türkischen Truppen haben den Libanon besetzt, wo sie die Einwohner zwingen, sich in die Armee einreihen zu lassen. Der Generalgouverneur hat sich nach Damaskus begeben. Der Patriarch weigert sich jedoch, dorthin zu gehen.

Truppenjendungen nach Marokko.

Mailand, 23. November. „Lombardia“ meldet aus Marseille: Außer dem zweiten Kolonialregiment sind am Dienstag noch zwei Transportdampfer mit französischen Truppen nach Marokko abgegangen. Es handelt sich um Truppen, die erst vor vierzehn Tagen aus Marokko in Frankreich eingetroffen waren, und Marseille noch nicht verlassen hatten.

Deutsches Kommando der Kaukasus-Armee.

Wien, 23. November. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Neuen freien Presse“ drahtet, das Oberkommando der türkischen Truppen in Kaukasien liege in den Händen des deutschen Generals Poffeltd-Rajcha, der schon seit einigen Jahren in der Türkei als Instruktor tätig ist und sich bereits im Balkankriege bei Tschataldja große Verdienste erworben hat. Sein Generalstabschef ist ebenfalls Mitglied der deutschen Militärmission, der Major Lang.

Friedenssehnsucht in Serbien.

Mailand, 23. November. Der „Corriere della Sera“ berichtet, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, aus dem serbischen Hauptquartier: Es bereitet sich ein großer Umsturz unter den Generalen der serbischen Heeresleitung vor. Angesichts der hervorragenden Tüchtigkeit der serbischen Truppen, die der Gegner rückhaltlos anerkennt, und infolge Ausbleibens der russischen Hilfe wird ernstlich die Frage von Friedensverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn erörtert. Es wird auch Rumänien als Balkanvormacht genannt, die allein für die Vorbereitung der Friedensbedingungen in Betracht komme.

Berliner Meldungen vom 24. November.

Berlin, 24. November. Das Tageblatt meldet aus Christiania: Wie Aktienposten meldet, versuchte am Sonntag ein deutscher Flieger über Compiegne Bomben zu werfen. Eine Bombe fiel auf eine Schule, die jetzt als Hospital benutzt wird. In der Nähe von Ammentieres sollen zwei deutsche Tauben heruntergeschossen worden sein.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Mailand: Dem „Corriere della Sera“ zufolge sollen die Franzosen neue Artillerie ins Feld gebracht haben, die eine größer Schußweite erreichen als das Feldgeschütz vom Kaliber 75 und sogar der schweren deutschen Artillerie überlegen sein soll.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Christiania: Zwei norwegische Schiffe sind am Sonntag von englischen Kriegsschiffen auf dem Atlantischen Ozean aufgebracht worden. Die Dampfer sind nach Glasgow gebracht worden. Ihre Ladung bestand aus 4000 T. Kupfererz.

Das „Tageblatt“ meldet aus Coburg: Einer hierher gelangten Privatmeldung zufolge, befand sich der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich in schwerer Gefahr, da dicht bei seinem Stabe eine Granate einschlug, durch welche der in der Nähe des Herzogs stehende Kommandeur eines thüringischen Infanterieregiments, sowie zwei andere Offiziere getötet wurden.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Köln: Wegen verbotswidrigen Einsammelns von Liebesgaben sind hier zwei Hilfskrankenpfleger und deren Frauen verhaftet worden. Eine Hausdurchsuchung bei den Verhafteten förderte eine Unmenge von Gegenständen zu Tage.

Vom 23. bis 30. November sind Weihnachtspakete für unsere unvergleichlich tapferen Truppen im Felde zugelassen. Die Verpackung muß fest, die Adresse richtig und vollständig sein. Wer wirklich etwas Brauchbares und Willkommenes versenden will, kauft in den hier verzeichneten Geschäften vorteilhaft.



Für Feldpostpakete:

Tee-Tabletten
Kaffee „

Milch-Tabletten
Pfeffermünz „

Bouillon-Würfel
Cacao „

Seifen-Blätter
R U M

Drogerie Schmidt, Herford

Gehrenberg 4.

Fernsprecher 194.

Westfälische Fabrikate

aus rein überseeischen Tabaken bester Marken hergestellt, kaufen Sie sehr vorteilhaft

in Feldpostpackung

im Zigarren- u. Zigaretten-Versandhause **Friedr. Strenger, Rennstr. 28.**

Für Feldpostsendungen

Zigarren
Zigaretten
Tabake

empfehle: Kakao-, Kaffee-, Milch-, Tee- und Bouillon-Würfel. In Tuben: Diverse Sorten Fleischpasten, Anchowypaste, Sardellenbutter, Süßrahmbutter und Marmelade. Ferner Kekse, Schokoladen, Honigkuchen, Kognak, Arrac, Rum, Kümmel.

W. Havemann Nachf., Kurfürstenstr. 2. Telefon 306.

ROSENBAUM & CO., HERFORD

Alter Markt 5

empfehlen als beliebte Weihnachts-Spenden wasserdichte Westen mit und ohne Futter, sämtliche Unterzeuge, Ohrenschilder, Hosenträger und sonstige geeignete Artikel für unsere Truppen im Felde.

Verpackungsmaterial ohne Berechnung.

Paul Kittel, Herford, Hämelingstr. 6

empfehle als besonders begehrte Liebesgaben:

Rasiermesser, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Essbestecke, Taschenuesser, Scheeren und dergl. Schleiferei. Reparaturen.

Taschen-Lampen

Ersatz-Batterien und Ersatzlämpchen, Feuerzeuge

sind unentbehrliche Sachen für unsere im Felde stehenden Soldaten. Dieselben werden auf Wunsch fertig verpackt, um als 10 Pfg.-Paket abgesandt werden zu können.

H. A. Mönkemöller, Herford, Steinstrasse 20.

Westen mit Pelz
Handschuhe mit Pelz
Socken mit Pelz

Tücher, Kopfschützer, vorschriftsmässig.

H. Pracht & Co.

Tee mit Rum, sowie sämtliche Liköre,
Grogextrakt, Kaffee-, Tee- und Kakao-Würfel,
Spiritus in fester Form,

Fleischbrühe, Insektenmittel etc.

in Feldpostpackung empfiehlt

Karl Meves Nachf., Frdr. Schröder, Adler-Drogerie.

Taschenlampen

von 1-6 Mark das Stück.

Ersatzbatterien.

Empfehle für Liebesgaben:

**Luntenerfeuerzeuge
Taschenglühöfen**

Krieger 1.50 u. 2.50 d. Stück fertig als Feldbrief.

Georg Fröhlich, Uhrmachermeister, Herford, Gehrenberg 5

Das „Tageblatt“ meldet aus Christiania: An der norwegischen Westküste bei Marfensen ist der englische Dampfer „Beaconsfield“ auf Grund geraten. Alle Versuche, ihn wieder flott zu machen, sind gescheitert. Der Dampfer hatte eine große Holzladung an Bord.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: Nach einem Londoner Telegramm der Persinse Tidende haben die Kämpfe in Polen im Gegenfatz zu den Kämpfen im Westen den Charakter einer offenen Feldschlacht. Durch den Frost ist das rasche Anlegen von Laufgräben und anderen Verchanzungen in hohem Grade erschwert.

Das Schicksal der Besatzung

von Tjingtau.

London, 22. November. Das Reuter-Büro erfährt, daß General Kamio zum Generalgouverneur von Tjingtau ernannt worden ist. Die ungefähre 3000 Mann starke deutsche Besatzung wird nach den Konzentrationslagern in Japan gebracht.

Bei der Kavallerie in Nordfrankreich.

Von einem unserer Mitarbeiter, der als Kavallerieoffizier in Nordfrankreich steht, erhalten wir folgenden Brief:

Am Ort der Bestimmung angelangt, sende ich meine Grüße. Reizende Gegend, viel Waldung, in Herbstfärbung, Kanal, ammutig angelegte Trachten. Dazwischen tuten immer Dampfer, Kanonendonner. Dann blitzen die Scheinwerker plötzlich auf und durch den Schein fuhr ein beleuchteter Flieger. Leutnant P. ritt mit mir dem voraus zur Truppe nach E., wir meldeten uns beim Major, der gerade einem Kriegsgericht über ein armes Weib, das den Vorschriften wegen Beleuchtung nicht entsprochen hatte, vorsah, und wurden dann zur 2. Schwadron kommandiert.

Die Infanterie liegt hier seit Wochen in Schützengräben bis auf 100 Meter dem Feinde gegenüber, fest verchanzt in Erdhöhlen, dahinter die Artillerie und dahinter die schützende Kavallerie. Ab und zu löst diese die Infanterie in Schützengräben ab. Im übrigen scheint sie aber hier durch ihre bloße Grifenz zu wirken. Habe schönes Quartier in diesem artigen Städtchen bei einer Frau, deren Mann Soldat. „Nous ne pouvons pas la guerle!“ Wächst mir auch Hemden mit Fleiß und ihre Kinder freuen sich über die deutschen Pfennige. Uns gegenüber haben wir englische Schiffsartillerie. Nicht weit von hier auf einem Plateau steht auch österreichische Motorbatterie. Ein tiefer grollender Bums, dann hört man das Saufen des Geschosses ganz deutlich, „der Koffer reißt ab“ fagen die Leute, und nach 10 Sekunden etwa hört man die Explosion. Eintretender Dunkelheit sieht man auch des Funken.

Heute früh ritt ich allein nach E. (wo der Korpsstab liegt) und bis in die Feuerlinie bei M. Der Ort selbst steht dauernd unter feindlichem Granatfeuer, speziell von einer englischen Schiffschützengraben. Viel Häuser kaputt geschossen, trotzdem bewegen sich dort über 1000 Soldaten, als ob alles in Ordnung wäre. Ein Zug ist sich im Scheibenschießen usw. Die Schützengräben liegen dort in Linien hinter einander und dahinter Artillerie. Die Stellung gilt als unannehmbar, zumal nach mehreren zurückgeschlagenen französischen Angriffen. In den Schützengräben sind richtige Wohnungen eingerichtet, mit Ofen, Tisch, Bett, Stuhl, Teppich und allen Schikanen, was so in den Häusern zu requirieren war. Selbst ein Kanarienvogel piepst. Wo wir in Schützengräben Besuch machten, war es allerdings die 2. Linie und die Franzosen hörte man nur, sah sie aber nicht. Die erste Linie liegt aber ganz dicht am Feinde bis auf 30 Meter. Da hören sie Stimmen und Befehle, und neulich haben unsere Leute über Mittag, als die Franzosen zum Essen ihre Schützengräben vorübergehend verlassen, rasch einen Sprung hinüber gemacht und die zurückgebliebenen Gewehre angetaktet. Wir ritten dann über ein langes Plateau zurück. Der Kanonendonner hatte aufgehört. Aber überall die Granatlöcher, Verluste jedoch kaum. Zu zählen auf drei Tage ein Toter. Es scheint, als ob die Franzosen es auch so gemacht haben wie wir und sie nach dem Norden geschickt. Sprach auf einer weiteren Fliegerstation den bekannten Fliegeroffizier von Hildeffen (der über Paris zweimal war). Die Kameradschaft hier ist sehr nett. Das Wetter prachtdoll! Sehr angenehm ist das Spazierenreiten hier hinter der Front. Vorgefaren in Ch., ein mittleres Industriestädtchen vielleicht mit 15 000 und mehr Einwohnern. Teilweise recht hübsche Anlagen, villenartige Einzelhäuser. Unoriginnell für unser Auge! Dort hat auch das Warenhaus Tieg ein Warenlager eröffnet, wenn auch klein und unzulänglich. Aber die Läden der Stadt, die beim ersten Einmarsch der Deutschen im Schreck geschlossen wurden (Soldaten sind beim ersten Anmarsch immer rüder, als nachher, ist auch nötig!) sind alle wieder im Gange. Wundervoller Rücktritt wieder. Heute war überhaupt mit einer der schönsten Tage, die ich hier erlebt habe, wundervolle Sonne, klarer Herbstlandchaft. Es ist weiß Gott Ferien- und Sommeranfecht, und hat nichts mit Kriegsdienst Ähnliches, eher schon Manöver. Wachte mich auch zur Infanterie melden hier vorn in die Schützengräben, wo's mehr zu tun gibt.

aus Christiania: An bei Marten ist der "auf Grund gerader flott zu machen, pfer hatte eine große meldet aus Kopen- Telegramm der Ber- mpe in Polen im Ge- Weiten den Charak- durch den Frost ist das den und anderen Be- erwirkt.

agung von Tjingtau. Das Neutze- kamio zum Genera- nannt worden ist. Die eutsche Befragung wird in Japan gebracht.

Merie Frankreich.

arbeiter, der als Kan- ch steht, erhalten wir angelangt, fende ich legend, viel Waldung, ummütig angelegte Or- immer Dampfer. hen die Scheinwerfer Schein fuhr ein beland- ritt mit mir dann wir meldeten uns beim Kriegsgericht über ein briffen wegen Beleh- vor, und wurden unandiert.

hier seit Wochen in 0 Meter dem Feinde n Erdhöhlen, dahinter die schützende Kanale- se die Infanterie in einzigen scheint sie aber en zu wirken. Habe artigen Städtchen bei solat. "Nous ne vout- ritt mit mir auch hemden freuen sich über die gegenüber haben wir.

er. Nicht weit von hier auch Österreichische grollender Bums, dann beschossen ganz deutlich die Leute, und nach an die Explosion. Die sieht man auch da

nach G. (wo der Kar- feuerlinie bei M. Der unter feindlichen Kan- englischen Schiffe- ger kaput geschossen über 1000 Soldaten. äre. Ein Zug ist sich Die Schützengräben

einander und dahinter ist als uneinnehmbar. chgeschlagenen franzö- schützengräben sind tie- mit Oesen, Tisch, Bett, Schikanen, was so in en war. Selbst ein wir in Schützengräben rdings die 2. Linie und tur, sah sie aber nicht- gang dicht am Feinde in sie Stimmen und Be- fere Leute über Mittag- en ihre Schützengräben sch einen Sprung hin- rückgebliebenen Gewehr dann über ein langes mendenner hatte auf- Granatlöcher. Verluft auf drei Tage ein Loter- ofen es auch so gemacht j dem Norden geschaff- Fliegerstation den be- n Hiddessen (der über Kameradisch hier in rachtvoll! Sehr ange- oiten hier hinter der ein mittleres Industrie- 000 und mehr Einwoh- sche Anlagen, villenar- inell für unser Angel- haus Tief ein Waren- klein und unzulänglich, die beim ersten Ein- Schred geschloffen wur- ersten Anmarsch immer nötig! sind alle wie- voller Märritt wieder- inner der schönsten Tag- ndervolle Sonne. Tare weiß Gott Ferien- und hat nichts mit Kriegs- n Manöver. Nicht- melden hier vorn in da zu tun gibt.

Herford und Minden-Ravensberg. 24. November

Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung Höchstpreise für Speisekartoffeln festgesetzt. Die Preise gelten für den Kartoffelproduzenten. Das ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Produktionskosten in vier Kreisbezirke geteilt. Der erste Bezirk umfasst etwa die Gebiete östlich der Elbe, der zweite Bezirk umfasst die Provinz Sachsen, der dritte Bezirk umfasst die nordwestdeutschen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht. Der Westen und Süden des Reiches fällt in den vierten Bezirk. Die Preise für die besten Speisekartoffeln wie Kaiser, Imperator, Magnum Bonum und Uptodate betragen um 25 Pfennig für den Zentner höher gesetzt als für die übrigen Speisekartoffeln. Die Landes- verwaltungsbehörde kann noch andere Sorten besser Speisekartoffeln in diese erste Gruppe einreihen. Die Höchstpreise sind für Speisekartoffeln der besten Sorte.

im Osten 2,75 M., in Mitteldeutschland 2,85 M., in Nordwestdeutschland 2,95 M., in West- und Süddeutschland 3,05 M. für den Zentner. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend 2,50 M., 2,60 M., 2,70 M. und 2,80 M. für den Zentner. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Fabrikkartoffeln ist in Vorbereitung. Die Verordnung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln tritt am 28. November 1914 in Kraft.

Ausnahmetarif für Kartoffeln. Die Frachtpreise unter B des Ausnahmetarifs 21 (für Kartoffeln frisch, gedörrt oder getrocknet) werden sofort auf Höchstpreise bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges, auf Kartoffelstärkemehl, zur Zubereitung bestimmt im Verkehr von und nach den Stationen der preussischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen ausgedehnt. Bedingung ist, daß als Empfängerin im Frachtfeld die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft in H. G. angegeben wird. (Die Aushändigung des Wuns im allgemeinen an besonders zu kommende Empfangsbevollmächtigte erfolgen.)

Ausnahmetarif für Kartoffeln. Zum zweiten Male fand heute in Herford die Verhandlung von Rekruten statt. Für die Mannschaften katholischen Glaubens war Beginn der Feier auf 19 Uhr im Gotteshaus an der Hauptstraße angesetzt. Die marianische Predigt hielt Herr K. Leine. Die Mannschaften evangelischen Bekenntnisses versammelten sich 210 Uhr in der evangelischen (Merkstadt). Pastor Richter legte hier einen kurzen, gehaltvollen Worten den Spruch zugrunde: "Ich treue bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!" Zu den etwa einhundert feiernden hatten sich auch viele Zuhörer eingefunden. Beide Kirchen waren voll besetzt.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückt wurde der Wehrmann Alfred Thron, gebürtig in Herford, nachdem er vorher die gleiche Auszeichnung 2. Klasse erhalten hatte. Th. meldete sich

zu Beginn des Krieges freiwillig für den Feld- dienst und wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert. Ein Bruder des Tapferen ist der Musi- ker Wilhelm Thron, Ahmerstraße wohnhaft.

Der Leutnant der Reserve befördert wurde Wäh- lenbecker O. Hoffmann. Mitinhaber der Firma F. W. Verten Nachf., hierseits; ferner Herr Gebrod, Sohn des Schmiedmeisters Hermann Gebrod, Münchertstraße.

Personalie. Der mit der einstweiligen Ver- waltung der Oberlehrerstelle am Lehrerseminar in Herford beauftragte Seminarlehrer Gold- lücke wurde zum Seminaroberlehrer an dersel- ben Anstalt ernannt.

Kriegsbeihilfe findet für die evangel. Gemeinden der inneren Stadt gemeinsam heute, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr in der Münsterkirche statt, gehalten von Herrn Pastor Hartmann; ebenso am Donnerstag, gehalten von Herrn Pastor Richter.

Liebesgabe. Dem Sammelkasten des Herforder Fest- klubs im Gasthof „Stadt Bremen“, Besitzer Wilhelm Görges, wurden heute 65 M. entnommen und der Kasse des Festklubs zugeführt.

Die Löhnung Kranke und Verwundeter. Beim Transport in Hilfslazaretts, Krankenzügen oder ge- wöhnlichen Eisenbahnzügen, sowie beim Kranientrans- port auf Wasser- und Landstraßen empfangen Kranke und Verwundete die Kriegslohnung. In das La- zarett - Militär-Lazarett irgendeiner Art, Vereins- lazarett, Lazarett, Lazarettzug - aufgenommenen Mannschaften verbleibt die für das laufende Monats- drittel bereits gezahlte Löhnung, alsdann erhalten sie Krankenzuschlag, und zwar: Feldwund 15 M., Wund- wunde 12 M., Sargwunden 9 M., Unteroffiziere 6 M. und Gefreite und Gemeinde 1 M. für das Monatsdrittel. Diese Sätze werden ohne Rücksicht auf die Dauer der Lazarettbehandlung für jedes auch nur angefangene Mo- natsdrittel voll gewährt. Bei seiner Entlassung aus dem Lazarett ist jedem Mann für die Tage bis zum Schluß des laufenden Monatsdrittels wieder die Kriegslohnung unter Anrechnung der bereits empfangenen Krankenz- löhnung zu zahlen. Dasselbe trifft auch für Beurlaubte zu. Die Abfindung im Lazarett und bei der Entlassung regelt das zuständige Lazarett, nach Ablauf der in Be- tracht kommenden Zeit wieder der Trupenteil, zu dem der Entlassene zurückgeführt bzw. bei einer Beurlaubung derjenige Trupenteil, dem der Mann zugeteilt wird.

Die Leistungen der Feldpost. Aus Höchst a. M. wird berichtet, daß dort ein Mädchen in den ersten 15 Wochen des Krieges ihrem Bräutigam 184 Feldpostbriefe geschrieben habe, also durchschnittlich zwei im Tag. Freudestrahlend habe das Mädchen versichert, daß alle 184 ihr Ziel erreicht hätten. Wenn man von solchen Einzelanforderungen hört und ferner aus dem Betrieb einer Stappentkommandantur des 18. Armeekorps 3. B. erfährt, daß die Auslieferung von 6 bis 10 Sendungen im Tag an einen Soldaten keine Seltenheit bedeutet, dann wird man sich ohne viel Überlegung klar machen können, wie außerordentlich die Gesamtleistungen sind, die von unserer Feldpost in diesem Kriege verlangt werden. Bedenkt man noch, daß etwa ein Fünftel bis ein Sechstel der Adressen falsch oder ungenau ist, so wird man eher als beim Namen der Gesamtzahl der Auslieferungen von Feldpostbüchern im Reich (5-6 Millionen Briefe und Karten im Tag) sich über die Ursachen vieler Anklagen gegen die Feldpost ein Bild machen können.

Geht das Gold an die Reichsbank ab. Um dem außerordentlichen Bedarf von Reichsbanknoten wohnenden Publikum die Ablieferung von Goldanleihen zu erleichtern, übernimmt die Reichsbank die Porzellan- und Silber- u. Goldanleihen. Letztere können also den Reichs- banknoten bei voller Wertangabe unraffiert durch die Post übergeben werden. Der Gegenwert wird den Goldanleihern portofrei übermittelt.

Winterfreuden. Der Frost der letzten Tage hat, wie schon berichtet, der Jugend blühende Eis- flächen gebaut. Die bei der „Wilhelmshöhe“ gele-

gene Wiese präsentiert sich, wie in jedem Jahre, als erste, ideale Eisbahn, auf welcher sich denn auch, namentlich gestern Nachmittag, ein lustiges Leben entwickelte. Die Sicherheit ist durch den kräftigen Frost der beiden letzten Nächte so groß geworden, daß der Jugend jetzt eine gefahrlose Ge- legenheit geboten ist, dem schönen gefunden Eis- sport zu huldigen. Ein Tropfen Vermuth fällt allerdings in den Freudenbecher durch die großen Eisabfuhr, welche ebenfalls begonnen haben. Es wird von der Jugend lebhaft bedauert, daß die Männer mit den Hacken ihren Weg quer über die prächtige Eisfläche nehmen, statt im vorderen Teile zu bleiben. Vielleicht zieht sich die Abneh- merin durch diese Zeilen veranlaßt, einmal „Gnade walten zu lassen“ und der Jugend, sowie vielen Erwachsenen und unseren Soldaten, von denen gern auch mancher ein Stündlein auf dem Eise zubrachte, die Fläche im wesentlichen zu er- halten. Wenn der Eisvorrat gedeckt ist, dürften die entlohten Stellen bei anhaltendem Frostwetter ja sowieso rasch wieder zuströmen.

Billiger Fischmarkt der Stadt. Man teilt uns mitteilungsweises mit: Der Magistrat beabsichtigt, in den nächsten Tagen einen billigen Fischmarkt abzuhalten. Näheres wird noch bekannt gegeben. - Bil- lige Fischmärkte sind bereits von vielen Städten, u. a. Minden, beschloffen und abgehalten worden. Soviel uns bekannt ist, hat man dieselben mit Freuden begrüßt. Der Entschluß der Stadtverwaltung, auch hier vorläufig einen derartigen Verkaufstag zu veranstalten, verdient darum allezeitige Anerkennung.

Die Viehzählung im Reich. Am 1. Dezember d. Js. findet im deutschen Reich eine Viehzählung statt. Dieselbe erstreckt sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen. Verbunden mit dieser Zählung wird eine Vorrats-Ermittlung über Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Weizenmehl, Roggenmehl und anderes Mehl. - Für die Ermittlung kommen in Betracht die landwirtschaftlichen, gewerblichen, Handels- und Verkefhrsbetriebe und die Betriebe von Kom- munen und öffentlich-rechtlichen Verbänden. Zu steuerlichen Zwecken dienen diese Erhebungen nicht, worauf besonders hingewiesen sei.

Umt Bloho. Bloho, 23. November. Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurden von Herrn Julius Tintelnot, Bloho, 1000 M. überwiesen.

Bielefeld. 23. November. In der nunmehr beendeten letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde an zehn Tagen in elf Strafsachen gegen im ganzen 16 Angeklagte (13 männliche, 3 weibliche) verhandelt. Zwei Sachen wurden zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt. Von den zur Verurteilung gelangenden 14 Angeklagten wurden 5 freigesprochen und 9 verurteilt und zwar 2 zu Zuchthaus (einen davon außerdem zum Verlust der bürger- lichen Ehrenrechte) und 7 zu Gefängnis. Im ganzen wurden auf 10 Jahre Zuchthaus, 6 Jahre 1 Monat Ge- fängnis und 10 Jahre Ehrverlust erkannt.

Bad Deynhagen. 21. November. Am 16. November wurde das alte Eisenbahngleis Hannover-Bielefeld durch Verfahrwegen mit dem künftigen Gütergleis Hannover-Bielefeld in der Nähe der Gasanstalt und beim Stellwerk Wbd auf Bahnhof Deynhagen-Nord verbunden. In etwa acht Tagen wird das alte Gleis Bielefeld-Hannover ebenfalls durch Verfahrwegen an der Gasanstalt und beim Stellwerk Wbd angeschlossen. Die Gleisanlagen der alten Bahnhofsanlagen werden dann vollkommen außer

Betrieb gesetzt und der Rest der alten Gebäu- der wird verschwinden, um den neuen Bauwerken Platz zu machen. Wenn nicht unvorhergesehene Störungen eintreten, wird der Verkehr auf dem hochgelegenen Gelände bereits am 1. Juni 1915 vor sich gehen.

Lahde. 22. November. Im hiesigen Amtsbezirk wur- den in der Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 30. September 1914 von der hiesigen Polizeibehörde 356 Bauerlaub- nisse erteilt. Hier von entfallen auf die Gemeinde Arming- hausen 10, Biede 8, Danterfen 35, Döhren 17, Frille 18, Götzen-Bahlsen 23, Heimsen 18, Jhe 13, Mischeide 19, Jboje 16, Jöffen 7, Lahde 27, Leteln 11, Neuentrid 35, Rapinghausen 2, Quagen 29, Raderhorst 16, Rosen- hagen 17, Seelenfeld 9, Wietersheim 12 u. Windheim 14.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

M.A.B. Stendal. 23. November. (Amtlich.) Das königliche Eisenbahnbetriebsamt teilt fol- gendes mit: Heute nacht ist der D-Zug 6 Berlin-Köln im Bahnhofe Schönhäuser-Damm auf den im Ueberholungsgeleise stehenden Güterzug 5130 aufgefahren.

5 Personen wurden getötet, 13 verletzt, darunter 2 schwer. Der Materialschaden ist erheblich. Die Ursache ist vermutlich das Ueber- fahren des Halbesignals. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Bombenattentat in Kanton. Frankfurt a. M., 23. November. Wie die „Frankf. Ztg.“ auf indirektem Wege aus Petersburg erfährt, meldet die „Nowoje Wremja“, daß in Kanton (China) durch Bombenwürfe 30 hohe Beamte getötet und viele andere verletzt worden seien.

Vorsicht bei Ferngesprächen. M.A.B. Berlin, 23. November. Amtlich. Das Ober- kommando in den Marken erinnert nachdrücklich an die Pflicht, sich bei allen Gesprächen mittels Fernsprecher die größte Zurückhaltung hinsichtlich militärischer Nach- richten aufzuerlegen. Gegen diese durchaus notwendige Zurückhaltung wird außerordentlich oft gefehlt.

Amerikas Waffenslieferung für den Dreierband. Genf, 23. November. Nach einer Meldung aus Was- ington an französische Blätter schähen Regierungsb- ante den Wert der bei amerikanischen Manikons- und Waffenfabriken durch europäische Staaten (soll wohl heißen: Dreierband) gemachten Bestellungen an Kriegs- material auf eine Milliarde Franken. In vielen Werken müssen die Arbeiter Überstunden machen.

Verurteilter Verräter. Neubredach, 23. November. Das Kriegsgericht in Neu- dreifach verurteilte den ehemaligen Fabrikdirektor Wag- ner aus Mülhausen wegen Kriegsverrats zu drei Jahren Zuchthaus. Wagner übergab einem französischen Offi- zier eine Karte und erklärte ihm bei Burzweiler das Ge- lände. - Weiter verurteilte das Kriegsgericht drei an- dere Angeklagte aus Mülhausen wegen Kriegsverrats zu je vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, weil sie einen Reisenden wegen einer angeblich französe- nischen Ausweisung bei der französischen Wache ange- zeigt hatten. Der Reisende war verhaftet, aber bald wieder freigelassen worden.

Voraussichtliches Wetter. Etwas milder bei mäßigen südlichen Winden und zu- nehmender Bewölkung; nachher Niederschläge.



Weihnachts-Pakete für unsere Soldaten.

Vom 23. bis 30. November sind 5 Kilo-Pakete zulässig. Auf Wunsch übernehme vorschriftsmässigen Versand.

Leibbinden in Wolle gestrickt 3,50 2,- rein wollener Flanell 2,45 1,95 mit Pelz gefüttert 8,25	Pulswärmer reine Wolle gestrickt 95, 85, 60 ¢ reine Wolle mit Finger 1,30 95 ¢	Normalhemden wollgemischte und reinwollene Qualitäten Stück 5,20, 4,80, 4,50, 3,50, 3,00, 2,50, 1 ⁶⁵
Kopfschützer reine Wolle, Haubenform 1,95 Schlauch-Form 1,85 1,75 1,35	Schals reine Wolle 1,95 reine Wolle, Flansch feldgrau 4,50	Normalhosen wollgemischt und reinwollene Qualitäten Stück 3,65, 3,30, 2,45, 2,50, 2,10 1 ⁴⁰
Lungenschützer reinwollener Flanell 2,25 2,10 kamelhaarfarbig 1,90 1,35 mit Pelz gefüttert 8,90 8,25	Socken reine Wolle, gestrickt 1,75 1,65 1,45 1,25	Normaljacken wollgemischt und reinwollene Qualitäten Stück 4,40, 3,45, 2,85, 2,25, 1,95 1 ⁴⁰
Kniewärmer reine Wolle, gestrickt 2,80 2,45 normalfarbig, gestrickt 2,10	Handschuhe reine Wolle, gestrickt 2,25 1,65 1,35 0,95	Gestrickte Jacken reine Wolle 8,90 bis 6 ⁵⁰
Ohrenwärmer reine Wolle, gestrickt 75 ¢	Fusslappen guter Molton 40, 28 ¢	Wollene Decken Stück 13,50, 10,50, 8,50, 6,50, 5 ⁹⁰
Wasserdichte Westen 9 ⁵⁰ mit Aermel	Wasserdichte Westen 14 ⁵⁰ mit wollenem Futter	Sämisch Leder-Westen 29 ⁵⁰ mit imprägn. Oberstoff

Hermann Herzfeld, Herford, Gehrenberg.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Jönrit Nr. 4, aus statt.

Albert Rosenbaum, Herford
Spezialhaus für Damenmoden.

Die Zeitung.

Julius Koch Nachfolger.

Veterinärrat Ostermann

Landwermann u. Flacke.

in grösster Auswahl empfehlen
Gebr. Landmann, Bäckerstr. 14.
 Fachmännischer Rat in allen Ofenangelegenheiten
 kostenlos.

im Handstricken oder
Häkeln, auch Knopflöcher
machen. Sachen werden
abgeholt und wiederge-
bracht. Näh. Ausf. ert.
Exp. d. Ztg. unter N.
2016.

Act.=Gef.
S ö h n e i. W.

1 Laufjunge
im Alter von 12 Jahren
sofort gesucht.
Rennstraße 8.

Mußgezeichneter Trickfilm

F Wirth HOOKERS

Adler-Apotheke und allen Apotheken der Umgegend

Weiterbeförderung an die Landbe

Stadt-Sperfsche zu Ge

Celle, Wiehenbruch.

Herforder Zeitung

für Stadt

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 88.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deutschaufen und Amt Rheine 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 275

Herford, Dienstag, den 24. November

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Ein Kampf um die Fahne.

Aus einem Feldpostbrief vom östlichen
Kriegsschauplatz.

Liebe Eltern!

Ein Freudentag, denn wir erhalten seit drei Wochen zum ersten Mal wieder Post. Wir waren von unserer Division getrennt worden, erhielten daher keine Post. Alles was in den Briefen als abgehandelt gemeldet wurde, ist schon angekommen. Die letzte Nachricht von Euch stammt allerdings vom 13. Oktober, aber bis dahin geht es ja gar nicht gut. Auch von D. . . und S. . . erhielt ich gute und reichliche Nachrichten! Ich gehe für heute auf nichts näher ein, möchte nur bemerken, daß mich H. M. S. Brief, wo er so lieb zu seinen Eltern schreibt, mich gleichfalls sehr gerührt hat, desgleichen der Brief vom Großvater aus dem Befreiungsjahr 1813/14. (Wir haben diesen Brief in Nr. 213 unserer Zeitung veröffentlicht.) Beide habe ich des öfteren in der Kompagnie vorgelesen.

Heute sollt Ihr den Kampf um unsere Fahne hören. Die Russen haben sich längs der Westfront festgesetzt, sie haben sich vom jenseitigen Ufer übersehen lassen, und wollten weitere Truppen herüberbringen. Sie hatten sich die günstige Stelle ausgesucht, denn ein Nebenarm der Westfront, der südlich nach Norden verlief, schützte sie. Hinter diesem Nebenarm hatten sie sich verschanzt. Unser Bataillon war bei E. . . angelegt, hatte sich vor den Wald gelegt, unsere 7. Kompagnie des Inf.-Regt. . . lag als Reserve dahinter. Das beständige Feuer war gering, der Rufe wartete auf einen Angriff, wir gingen nicht darauf ein. Denn ein Sturm der russ. Stellung war wegen des Wasserarmes nicht zu denken. Was tun? Demütigt mußte der Rufe werden. Es fehlten deshalb unsere leichten Feldhaubitzen ein und traten mit tödlicher Sicherheit in die russ. Schützengräben, denn plötzlich haben wir, wie sich die Russen nach hinten zu Hunderten nach Pläsk zurückzogen. Ihr hättet Ihr unsere Soldaten sehen sollen. Alle, die sich auf, schossen stehend auf die Russen, wollten sie mit Gewalt verfolgen. Ich selbst hatte vor Freude und Begeisterung nicht still stehen, wir liefen alle bis an unsere Schützengraben, trotzdem wir als Reserve hinten zu liegen hatten, auf Befehl unseres Oberleutnants zogen wir uns zurück.

Die Artillerie und unser Infanteriefeuer mußte mächtig gewirkt haben. Wir konnten es deutlich erkennen, denn die Entfernung betrug nur 500 Meter. Jetzt hieß es, die 7. Komp., die bis jetzt in Reserve zurück lag, sollte ihre Aufgabe erledigen und zwar sollten wir durch eine Umgehung des Wasserarmes dem Feinde den Rückzug abschneiden. Unser Major B. führte uns zuerst durch Wald, dann nördlich über freies Feld, hier ständig im mächtigen Inf.-Feuer. Die Entfernung war hier noch wohl 800—1000 Meter. Jetzt machten wir eine Schwenkung nach rechts, mein Komp.-Führer Oberstl. ließ Stellung nehmen, warum war uns nicht recht erklärlich, denn die Umgehung war noch ganz ausgeführt. Doch erzählte er mir später, er befürchtete, ins eigene Artilleriefeuer zu kommen. Aber unser Major ließ uns nicht lange stehen. „Herr Oberleutnant, befehlen Sie sich, lassen Sie uns die Russen nicht noch entkommen. Sie werden unten, was die andern Kompagnien gemacht haben.“ Diese Worte des Majors waren ein mächtiger Ansporn. Wir umgingen jetzt im Norden den Wasserarm, machten noch eine Schwenkung nach rechts und lagen den Russen unmittelbar im Rücken. Wir sahen ihn auch zu Gehen im vorderen Dorf Josefow 600 Meter entfernt ratlos. Das Feuer wurde mit Gewalt eröffnet. Die Russen schossen in der Verwirrung kaum wieder, aber was war das? Möglicherweise haben unsere Schützengräben über uns eingeschlagen. — Alle waren es, waren es, 10—20 Meter fehlten nur, um die Russen in die Luft zu jagen. Es waren mächtig vertieften. Die Russen vorhin so nah, wie uns als deutsche Truppen zu erkennen, waren jetzt nur noch als dunkle Truppen zu erkennen, unmittelbar vor uns eingeschlagen. Ihr könnt Euch wohl den Lufdruck, das furchtbare Getöse vorstellen.

len. Jetzt hieß es schnell handeln, ehe die dritte Salve kam. Wir nahmen die Helmbezüge ab, steckten die blinkenden Helme aufs Gewehr, verließen den Schützengraben, rannten voraus auf freie Feld, entfalteten die Fahne und schwenkten und winkten nach vorn.

Es folgte keine Salve mehr, aber unser merkwürdiges Vorgehen hatten die Russen als Zeichen angesehen, wir wollten uns ergeben. Sie ließen uns auf etwa 100 Meter herankommen, dann stürmten sie mit Hurra in dichten Massen auf uns zu. Zeichen gebend, wir sollten die Waffen niederlegen. Unsere Soldaten dachten aber gar nicht daran, sondern stürmten gleichfalls mit Hurra auf die Russen los. Voran unser Oberleutnant. Ein Halten gab es nicht mehr, wir waren noch 10 Meter auseinander, jetzt 5, jetzt war der Oberstl. dem ruff. Offizier gegenüber, der grüßend vor ihm stand und ihn wohl gerade auffordern wollte, er solle sich ergeben. Aber welcher erstauntes Gesicht machte er, als der Oberleutnant seinen Degen ergriff und somit der Situation ein anderes Bild gab. Kaum sahen dies die Russen, als sie von ihren Bajonetts Gebrauch machten und mit dem Gewehr schossen. Es entstand nun ein regelrechtes Handgemenge. Um unsern Oberleutnant scharten sich etwa 10 Mann, darunter die Fahne, hier war der Kampf am härtesten. Zwei russ. Offiziere fielen, unser Oberleutnant erhielt einen Schulterhieb, der Fahnenführer einen Schuß in den Oberschenkel, er blieb liegen. Die Russen sahen es, sie warfen sich auf die Fahne, ein Unteroffizier griff noch rechtzeitig danach, lief 5—10 Schritte zurück, schob kniend auf die folgenden Russen. Wir alle schossen jetzt wie wohnsinnig, jedoch wir die Russen zur Flucht veranlaßten, trotzdem sie bedeutend stärker waren. Doch kaum waren sie im zurückliegenden Dorf angekommen, so eröffneten sie ein mörderisches Feuer, außerdem zogen sie aus dem Nachbardorf Pläsk Unterstützung herbei, wohl zwei Kompagnien, jedoch wir zurück mußten. Ein Teil unserer Leute durchschwamm den Flußarm, andere eilten nördlich zurück. Die Russen wurden erbärmlich von unserer Artillerie beschossen. Sie müssen gewaltige Verluste gehabt haben. Unser Oberstl. ist

für diese herrliche Tat zum eisernen Kreuz 1. Klasse vorgeschlagen worden. Nun fürs erste Schluß, mir geht es sehr gut. Stets gedanke ich Eurer daheim. Gerhard.

In den Schützengräben.

Wöflischer Kriegsschauplatz, 12. 11. 14.

Für die freundliche Ueberwendung Ihrer Zeitung, von der ich die ersten Stücke bereits erhalten habe, sage ich Ihnen im Namen der hiesigen Herforder herzlichsten Dank. Es wird Sie gewiß interessieren, über unser Leben und Treiben hier einiges zu erfahren. Zur Zeit führen wir ein recht beschauliches Dasein, zwei Tage Schützengraben und 2 Tage Ruhe in einem hinter der Front liegenden Dorf. Im Schützengraben liegt unsere Kompagnie etwas weiter zurück, vielleicht 1000 Meter, in Reserve an einem Abhang zur Seite eines Kanals. Dort haben wir Zugführer und eine feine Hütte gebaut, genannt „Kriegerheim.“ Dieses Heim ist etwa 44 Quadratmeter groß, ausgestattet mit einem Majolikaherde, einem großen Eichenstuhl, Sesseln, Linoleumboden, Teppich, Spiegel usw. Zwei große Matratzen haben wir übereinander eingebaut, jedoch 4 Personen bequem schlafgelegenheit haben. Die schlimmste Plage bilden die französischen Fliegen (hier Flieger genannt), jedoch wir uns auch einen Fliegenfänger und zum Schutze unserer Fettigkeiten eine große Käseglode beschafft haben. Material und Möbel stammen aus einem benachbarten Fliegergeschuppen und aus einem vollständig zusammengekauften Dorf. Wie gut unsere Militärverwaltung für uns sorgt, können Sie schon daraus erkennen, daß am Kanal ein großer Filterapparat aufgestellt ist, der einwandfreies Trinkwasser liefert. Des morgens gegen 7½ Uhr entleert man seiner Hölle und macht sich hübsch, dann wird Kaffee getrunken. Abends wird das Kompagniequartier gereinigt, d. h. Straße und Umgebung der Höhlen werden fein sauber gefegt. Nachdem man dann noch sein Gewehr gereinigt hat, kann ein jeder seinen Neigungen leben, der eine schreibt Briefe oder

Karten, ein anderer schnitzt allerhand Sächelchen aus dem hier vielfach vorkommenden Kreidegstein, wieder andere erzählen sich gegenseitig ihre Kriegserlebnisse oder lesen Zeitungen, auch wird gelacht, gebraten und gewaschen. Ein Verschönerungsrat übt unentgeltlich mit mehr oder weniger Geschick sein Handwerk aus. Sogar eine große Tafel für „Neueste Nachrichten“, die uns regelmäßig mitgeteilt werden, haben wir aufgestellt. Die Behausungen führen die wunderbarsten Namen, z. B. „Hütte Zufriedenheit“, „Westfalenruh“, „Villa Hügel“, „Villa Daheim“, „Kriegerheim“, „Villa Nizinus“ usw. Von Zeit zu Zeit schicken uns die Herren Franzmänner eiserne Portionen in Gestalt von Schrapnells und Granaten. Dann gibts „dicke Luft“ und man kriecht in seine Höhle. Schaden richten diese Dinger wenig oder garnicht an. Zum Beweise dafür, daß die Franzosen durchweg zu hoch schießen, führe ich an, daß die für unsere Kameraden 1000 Meter vor uns bestimmten Infanteriegeschosse noch über uns wegschossen. Abends nach Einbruch der Dunkelheit kommen die stets heißersehenen Wagen- oder Gulaschkannen, spenden uns eine gut zubereitete Suppe und bringen zudem die tagsüber aus der Heimat angekommene Post mit. Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, daß diesen Kanonen sehr viel von unseren bisherigen Erfolgen zu verdanken ist. Am meisten fehlt es an Aesstoff. Wenn ich meine Zeitungen, von denen ich eine ganze Menge bekomme, verteele, so entsteht ein Aufkauf, der mit dem vor Ihrer Druckerei beim Verteilen von Extrablättern zu vergleichen ist. — Hat man nun seine 48 Stunden vorn abgelesen, so kommt das andere Regiment unserer Brigade zur Abholung heran. Im Dorf wird täglich 1½ Stunden erzogen, auch müssen natürlich die nötigen Appells abgehalten werden. Unsere Kompagnie liegt in 8 größeren Gehöften im Stroh, welches reichlich vorhanden ist, allerdings noch ungedroschen. Das Dreschen wird seit einigen Tagen von einem Arbeitskommando besorgt, jedoch wir in Bezug auf Brotgetreide wohl von der Heimat unabhängig sein werden. Die Dorffrauen werden von uns tadellos sauber gehalten. Zu Anfang, als wir nach hier kamen, hielten wir in den Häusern Großreinemachen ab, so wie wir es von unseren besseren Hälften gesehen haben. Da staunten aber die zurückgebliebenen Französinen. Die Zivilbevölkerung hier ist zu bedauern. Sie wird von uns versorgt. Die Frauen und Kinder gehen mit Säcken durchs Dorf und betteln sich Brot von uns „Barbaren.“ Wir geben gern und freuen uns, daß nicht unsere Frauen und Kinder bei französischen Soldaten zu betteln brauchen. Hier erst sieht man, was für ein Segen es ist, daß wir den Krieg in Feindesland führen können. Die Felder sind noch unbestellt, zum Teil noch nicht einmal abgeerntet. Die Haferfelder im Felde sind schon wieder vollständig grün. Das einzige, was die Bewohner gewinnen, sind große Misthaufen, die unsere Artilleristen vor dem Dorfe auf den Feldern abladen. Vor einigen Tagen funkten unsere Gegner auch in unser Dorf hinein. Als Gegengabe hat unsere schwere Artillerie einige Grube in die große, vor uns liegende Stadt geschickt, woraufhin die Kerle sofort Schluß machten. Die berühmte Kathedrale dieser Stadt können wir ganz deutlich sehen. Gestern abend war der Himmel über dieser Stadt blutrot gefärbt, jedoch wir annahmen, daß sie in Flammen steht. Nun Schluß, denn ich habe Dienst. Grüßen Sie bitte alle Bekannte, insbesondere meine Kollegen beim Magistrat.

Herzlichen Gruß Ihr G. W.

Notierungen der Zentralstelle der Landwirtschaftskammer. Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin . . .	—	210	—	205
Danzig . . .	250	—	—	—
Breslau . . .	247—252	207—212	225—235	197—202
Gleiwitz . . .	252—253	216½	215—225	197½
Altenburg . . .	250—255	220—225	210	200—210
Hannover . . .	268	228	—	218
Hamburg . . .	267—269	227—228	268—273	217
Mannheim . . .	—	236	242—262	222

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Rohlmeyer, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

Der Musikant am Nil.
(Nach einem alten Liede.)



Da nahm der Musikant sein altes Instrument, o tempora, o mores!
Das Krokodil, das britische, den Ton schon lange kennt, o tempora, o mores!
Mennett, Galopp und Walzer, wer weiß, wie das geschah?
Daß auf, jetzt geist man dich hinaus aus Afrika!

„Das ist ein Sonnenstich!“
 „Ein anderer Stach folgte, und munternd große
 Donner des Schusses in den Wäldern und Bergen!
 „Die Streifen sind da!“ sprach der Kapitän in

Sehne bewunderte die gleichmütige Jungfrau. Die
marziale mit einem Gefühl der Angst der Augenbild, in
der Offizier, von einem Weibso getroffen, zukünftige
früher wurde.

[illegible]

baar bewegen, mit mir einen Abend im — Theater zu verbringen.

Altmöblich beginnen wir beide uns an die totale Korrektheit zu gewöhnen. Meine Frau fragt fragend nicht nach dem Fortgang der Menstruation und ich — ich fühle mich die Gelling noch schmerzhafter, der Rand ist ein stilleses Spiel. O, wenn er auf unsere Seite der schiene. Das war meines Mannes Segen,

... moment und Abend, je

baar bewegen, mit mir einen Abend im — Theater zu verbringen.

Altmöbils! beginnen wir beide uns an die totale
 Gortentheiligkeit zu gewöhnen. Meine Frau fragt: wiegelst
 nicht noch dem Gortung der Menapaur und ich — ich
 hindere die Gellung noch Gessinnungswill. Der Gortend ist
 ein stilles Gortel. O, wenn er auf unsere Gorte der
 schänd. Das war meines Gortels Gortel.

Es ist noch nicht lange her, daß unter
der dem englischen Soldaten als un-
günstig und nachtheiliger empfunden
wurde. Besonders die Selbstthätigkeit
des deutschen Soldaten wurde gerühmt.
Vor einiger Zeit nämlich wurde in
Anfrage des englischen Generalstabes
eine Uebersetzung der deutschen Feld-
ordnung ins Englische angefertigt, um
den Truppendiensten übermitteln. Aus
den Berichten geht hervor, daß auch nach
englischer Ansicht, die Vorschriften der
englischen Feldordnung aus der
deutschen Feldordnung aus der
genau sind, nicht nur militärische, son-
dern auch die Soldaten der
auszulegen, sondern auch den Soldaten
den Selbstthätigkeit im Handeln und
den Gedanken anerkennen.

Nachstehende Weine entsprechen den deutschen Weingesetzen und sind von hervorragender Qualität. Ich empfehle und offeriere:

Insel Samos-Wein	das Liter	1,30	incl. Flasche
Roter Medizinal-Wein	"	1,30	"
Tarragona-Wein	"	1,30	"
(Portwein-Charakter)			
Wermouth-Wein	"	1,20	"

Wilhelm Biermann, Neuer Markt.

Stadtparkasse zu Herford.

Mündelsicher
(Wilhelmschulplatz 2)

Annahme von Spareinlagen zu
3 3/4 %.

Tägliche Verzinsung.

Kontokorrent-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr

Ueberweisung von Steuern und Schulgeld für jeden Herforder Bürger an die Kassenkassette am letzten Fälligkeitstage auch von einem Sparkonto.

Für unsere Scheck- und Kontokorrentkunden übernehmen wir ferner auf einmaligen Antrag die Zahlung von Mieten, Zinsen, Abgaben für Strom, Gas, Wasser usw. Antrags-Formulare kostenlos.

Reichsbank-Giro-Konto. — Postsparkonto Nr. 6363 Hannover. — Fernruf Nr. 755

Kassenstunden: 8 1/2 — 12 1/2 Uhr vormittags. und 3 — 5 Uhr nachmittags. Sonntags nachmittags geschlossen.

Der Magistrat.

Empfehle mich zum Waschen sämtlicher

Saunwäsche,

(Trocken gewaschen das Pfund zu 7 Pfennig frei Haus) sowie zum

Glanzbügeln sämtlicher **Stärkewäsche.**

Für saubere Arbeit und reelle Bedienung wird garantiert. Um geneigten Zuspruch bitte!

Frau Grimmer,
Radewigerstraße Nr. 29.

Viehheidenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird wird auf Grund der §§ 88 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden folgendes bestimmt:

§ 1.
Das Gehöft des Kolons Jostmann in Lenzinghausen Nr. 10, sowie die Gehöfte von Coring Nr. 11 und Dimbed Nr. 8 selbst bilden einen Sperrbezirk.

§ 2.
In diesem Sperrbezirk unterliegt sämtliches Klauenvieh (Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine) der Absonderung im Stalle.

§ 3.
Sämtliche Hunde sind festzuhegen. Der Festlegung ist das Führen an der Leine und bei Ziehunden die feste Anschürung gleichzurechnen. Geflügel ist so zu verwahren, daß es das Gehöft nicht verlassen kann.

§ 4.
Schlächtern, Viehstärkern sowie Händler und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstigen Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk, desgl. der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten.

§ 5.
Dünger und Jauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit ortspolizeilicher Erlaubnis unter den polizeilich anzuordnenden Vorkehrungsmaßnahmen ausgeführt werden.

§ 6.
Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk sowie das Durchtreiben von solchem Vieh durch den Bezirk ist verboten. Dem Durchtreiben von Klauenvieh ist das Durchfahren mit Wiederkehrgepannen gleichzustellen.

§ 7.
Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Sie wird wieder aufgehoben werden, wenn die Seuche erloschen ist.

§ 8.
Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach dem Reichs-Straf-Gesetzbuch eine höhere Strafe verurteilt ist, nach dem §§ 74, 75, 76 und 77 des R. G. vom 26. Juni 1909 bestraft.

Herford, den 21. November 1914.
Der Landrat:
v. Borries.

Woll-Artikel für unsere Soldaten!

Vom 23. bis 30. November 5 Kilo Pakete zulässig.
Ich übernehme den vorschriftsmässigen Versand

Leibbinden gestrickte 2.25, 3.25	Pulswärmer reine Wolle 70¢ bis 1.10	Normalhemden 1.50 bis 4.50
Leibbinden Molton- u. Normalstoff 1.90 bis 3.25	Ohrenwärmer 65¢ bis 1.20	Normalhosen 1.50 bis 4.50
Kopfschützer reine Wolle gestrickt 1.50, 2.00	Lungenschützer 1.90, 2.25	Haut-Jacken 1.25 bis 3.90
Kniewärmer reine Wolle gestrickt 2.00, 2.25	Handschuhe 1.25 bis 2.50	Unter-Jacken 3.25 bis 6.50
Socken reine Wolle 1.25 bis 2.00	Shwals aus feldgrauer Wolle 95¢	Knieschützer aus Gummi wasserdicht Paar 60¢
Taschentücher Stück 20 bis 65¢	Strümpfe lange, reine Wolle 2.75	Hosenträger 95 bis 2.00
Fusslappen Paar von 20¢ an.	Nähzeug-Hülle reich gefüllt 75¢	Stoffversandbeutel 3 Grössen 15, 20, 25¢
	Fußlappen chemisch präpariert Paar 40 und 55¢	

J. Ruschkewitz, Gehrenberg 25.

Konsum-Verein Herford und Umgegend.

E. G. m. b. H.

Die diesjährigen Verkaufsstellen-Versammlungen finden wie folgt statt:

Verkaufsstelle 1	Donnerstag, den 26. Nov., abends 9 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Verkaufsstelle 2	Donnerstag, den 26. Nov., abends 8 Uhr in der Verkaufsstelle.
Verkaufsstelle 3	Donnerstag, den 26. Nov., abends 9 Uhr bei Tiemeier.
Verkaufsstelle 4	Freitag, den 27. Nov., abends 8 Uhr in der Verkaufsstelle.
Verkaufsstelle 5	Freitag, den 27. Nov., abends 9 Uhr im Friedenthal.
Verkaufsstelle 6	Freitag, den 27. Nov., abends 8 Uhr in der Verkaufsstelle.
Verkaufsstelle 7	Freitag, den 27. Nov., abends 9 Uhr bei Siefer, Mindenerstraße.
Verkaufsstelle 8	Sonntag, den 28. Nov., abends 8 Uhr in der Verkaufsstelle.
Verkaufsstelle 9	Sonntag, den 28. Nov., abends 9 Uhr bei Freitag, Ahmjerstraße.
Verkaufsstelle 10	Sonntag, den 29. Nov., nachmittags 3 Uhr in der Verkaufsstelle.
Verkaufsstelle 11	Sonabend, den 28. Nov., nachmittags 3 Uhr bei Tiemeier.
Verkaufsstelle 12	Sonabend, den 28. Nov., nachmittags 3 Uhr bei Riemann, Enger.
Verkaufsstelle 13	Sonabend, den 28. Nov., abends 9 Uhr bei Sieverling u. Lange.
Verkaufsstelle 14	Sonabend, den 28. Nov., abends 9 Uhr bei Freitag.
Verkaufsstelle 15	Sonabend, den 28. Nov., abends 9 Uhr bei Sander.
Verkaufsstelle 16	Donnerstag, den 26. Nov., abends 9 Uhr bei Tiemeier.
Verkaufsstelle 17	Donnerstag, den 26. Nov., abends 9 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Verkaufsstelle 18	Freitag, den 27. Nov., abends 9 Uhr bei Siefer.
Verkaufsstelle 19	Freitag, den 27. Nov., nachmittags 3 Uhr bei Heidemann.
Verkaufsstelle 20	Sonntag, den 29. Nov., nachmittags 3 Uhr bei Heidemann.
Verkaufsstelle 21	Sonntag, den 29. Nov., nachmittags 3 Uhr bei Heidemann.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Wahl der Mitglieder zum Genossenschaftsrat.
2. Genossenschaftliche Aussprache.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Handelsmann Samuel Sanders aus Straelen hat trotz meiner Verwarnung vom 6. November Gold angekauft, um es über die Grenze nach Holland zu bringen. Bei seiner Untersuchung hielt Sanders das Goldgeld in einer Weise verborgen, daß allein schon die Art der Unterbringung des Goldes einen Schluß auf das schlechte des Sanders zuläßt. Er führte bei seiner versuchten Ueberschreitung der deutschen Grenze mit sich meine Androhung, durch die Presse die Namen derjenigen zu veröffentlichen, welche aller Warnungen zum Trotz aus Profitgier ihr Gold an Ausländer veräußern und sich nicht scheuen, auf diese Weise selbst in der schweren Kriegszeit das Wohl des deutschen Vaterlandes wesentlich zu schädigen. So sei denn der Name Samuel Sanders öffentlich genannt zum abschreckenden Beispiel für andere.

Gleichwohl hat der Handelsmann Siegfried Wolff aus Frankfurt a. M. versucht, an der Zollwache Schwanenhaus Gold über die Grenze zu bringen. Trotz seines Leugnens, Gold zu besitzen, wurden bei ihm infolge körperlicher Untersuchung 420 M. Gold gefunden.

Alle Eingekesselte meines Kommandos werden gehorcht, den beiden genannten Händlern Gold zu übergeben.

Münster, den 20. November 1914.
Der kommandierende General:
Fehr. v. Bissing.

H. Klingsiek, Möbelfabrik und Sargmagazin
Herford, Lübertor u. Petersilienstr. 5.

Sargausstattungen in grosser Auswahl. ☎ Telefonruf 210.

Fahrplanänderung.

Vom 10. Dezember d. Js. ab fallen die Personenzüge Nr. 590 Detmold ab 9.15 abends, Horn-Bad Meinberg an 9.31 abends und Nr. 591 Horn-Bad Meinberg ab 5.41 abends, Detmold an 9.54 abends wegen zu schwacher Benutzung aus.

Hannover, den 21. November 1914.
Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden, wird darauf aufmerksam gemacht, daß der auf Freitag, den 27. Nov. 1914 angelegte **Biehmarkt** hier selbst abgehalten wird.

Herford, den 23. November 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Dank.

Allen denen, welche in so freundlicher und opferwilliger Weise, die Liebesgaben für das 5. Bataillon der 5. Ersatz-Brigade der Garde-Ersatz-Division gestiftet haben, sprechen wir im Namen der dankbaren Empfänger unseren herzlichsten Dank aus.

v. Nebel, Major; Dr. Lange, Ober-Artz und Bataillonsarzt."

Landsturm musterung.

Die Musterung der unausgebildeten Landsturm-pflichtigen der Jahrgänge 1894 bis einschließlich 1899 des Landkreises Herford findet am 1. Dezember d. Js. in Bünde und am 2. Dezember in Herford statt.

Alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen dieser Jahrgänge, die sich im Landkreise Herford aufhalten, haben sich zu dieser Musterung zu stellen und zwar:

in Bünde, Saal des Wirtes Meier,
am Dienstag, den 1. Dezember, morgens, diejenigen aus Stadt Bünde und Amt Gohfeld-Mennighüffen mit Ausnahme der Gemeinde Gohfeld um 8 1/2 Uhr, Amt Emmigloh um 10 Uhr, Amt Heddigshausen um 11 Uhr;

in Herford, Meckers Turnhalle,
am Mittwoch, den 2. Dezember, morgens, diejenigen aus Amt Herford-Hiddenshausen um 9 1/2 Uhr, Amt Blotho und Gemeinde Gohfeld um 10 1/2 Uhr, Amt Enger und Spenge um 11 1/4 Uhr.

Die Landsturmscheine sind mit zur Stelle zu bringen. Zur ärztlichen Untersuchung muß jeder den ganzen Körper gründlich gereinigt haben. Wer ohne genügende Entschuldigung am Musterungstage nicht pünktlich erscheint, hat eine Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder Haft bis zu drei Tagen zu gewärtigen. Außerdem kann er durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmittel zur sofortigen Stellung angehalten werden.

Alle, die sich noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, haben dies noch schleunigst bei den Ortspolizeibehörden ihres Wohnortes zu erledigen.

Eine besondere Vorladung des einzelnen Landsturmpflichtigen geschieht nicht.

Die im Eisenbahndienst angestellten Pflichtigen sind, soweit ihre Unabkömmlichkeit vom Bezirkskommando anerkannt ist, von der persönlichen Stellung im Musterungstermin befreit.

Herford, den 23. November 1914.
Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Landkreises Herford:
v. Borries.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1915 werden seitens des untergeordneten Gerichts in der Wirtschaft Sporleder in Spenge für die Gemeinden des Amtes Spenge und die zum Amt Enger gehörigen Gemeinden Drenth und Westerenger Gerichtstage abgehalten am 20. Januar, 24. Februar, 31. März, 5. Mai, 9. Juni, 7. Juli, 22. September, 27. Oktober und 1. Dezember.

Die Verhandlungen beginnen morgens gegen 9 Uhr.

Herford, den 16. November 1914.
Königliches Amtsgericht.